

## »... und erlöse uns von dem Bösen«

*Hoffnung auf Erlösung und ihre gesellschaftliche Relevanz*

*Julia Enxing*

### *Einführung*

»Das kann ich mir einfach nicht vorstellen«, so die Überzeugung der Theologieprofessorin und Holocaust-Expertin Katharina von Kellenbach, »dass Robert Mulka einfach so erlöst wurde oder wird. Das geht einfach nicht. Hölle okay, Fegefeuer auch, aber dann?«, sie verstummt.<sup>1</sup> Robert Mulka, 1895 in Hamburg geboren und 1969 ebenda gestorben, war ein deutscher SS-Hauptsturmführer und Adjutant des Lagerkommandanten Rudolf Höß. In dieser Funktion ermordete er mindestens 3000 Menschen in Auschwitz. Mulka war für die Beschaffung und den Transport des Giftgases Zyklon B nach Auschwitz und den Transport von Gefangenen in die Gaskammern verantwortlich. Es konnte nachgewiesen werden, dass er bei Transporten die Einsatzbefehle für Mordaktionen gegeben hatte und bei »Selektionen« auf der Rampe mitgewirkt hat. Seine SS-Karriere war steil, zuletzt unterrichtete er an einer SS-Pionierschule. 1945 wurde er aufgrund seiner SS-Zugehörigkeit inhaftiert, 1948 wurde er zu anderthalb Jahren verurteilt, nach einem Revisionsverfahren jedoch »entnazifiziert«. Im Zuge des ersten Auschwitzprozesses (1963–1965) galt Mulka als Hauptverdächtiger. 1965 stand das Urteil des Prozesses fest: Mulka wurde wegen »gemeinschaftlicher Beihilfe zum gemeinschaftlichen Mord in mindestens vier Fällen an mindestens je 750 Menschen« zu 14 Jahren

So Katharina von Kellenbach in ihrem Vortrag im Rahmen des ersten Workshops des DFG-Netzwerkes »Schuld ErTragen. Die Kirche und ihre Schuld« am 15. 12. 2015 an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg.

Zuchthaus verurteilt.<sup>2</sup> Mulka selbst beteuerte bis zuletzt, dass er ein reines Gewissen habe.<sup>3</sup>

Am 16. Juni 1965 äußerte Mulka in einem Brief an den evangelischen Theologieprofessor und Seelsorger der im Auschwitz-Prozess-Verurteilten, Hermann Schlingensiefen, dass er mit reinem Gewissen vor den Richterstuhl Gottes treten werde:

»Bei aller Anerkennung der Richtigkeit und Wirksamkeit Ihrer lieben Zeilen [...] muss ich Ihnen Herr Professor aber aus voller Überzeugung und nach tiefem Nachdenken über die damaligen Geschehnisse gestehen, dass ich und wenn es IHM gefällt, vielleicht schon bald, mit REINEM Herzen und REINEM Gewissen vor SEINEN Richterstuhl treten kann und das in der Erkenntnis und Hoffnung, dass ER uns sein Wort erhält und dass ER weiß, was Recht und Unrecht, sowie was Lüge und Wahrheit ist.«<sup>4</sup>

So die Worte eines gläubigen Christen am Lebensende, der massiv in Schuldzusammenhänge verstrickt war, schuldig ist, ohne ein erkennbares Bewusstsein um seine Erlösungsbedürftigkeit zu haben.

Robert Mulka steht exemplarisch für eine ganze Reihe von Nazis, denen nachgewiesen werden konnte, dass sie für den Massenmord an Jüdinnen und Juden verantwortlich sind, und von denen bekannt ist, dass sie bis zu ihrem Tod keinerlei Schuldbewusstsein oder Reue zeigten. Nachzulesen sind all diese Beispiele in von Kellenbachs Monografie »The Mark of Cain: Guilt and Denial in the Post-War Lives of Nazi Perpetrators«.<sup>5</sup>

Mulkas Leben und seine Äußerungen am Lebensende nehme ich zum Anlass, um über Versöhnung, Wiedergutmachung und Erlösung nachzudenken.

<sup>2</sup> Vgl. FRITZ BAUER INSTITUT, Robert Mulka, URL: <http://www.auschwitz-prozess-frankfurt.de/index.php?id=134> (Stand: 09.10.2018). – Vgl. ANTJE POHL, Mein Grossvater, der Kriegsverbrecher, in: MICHAEL SCHNEIDER / JOACHIM SÜSS (Hrsg.), Nebelkinder. Kriegsenkel treten aus dem Traumaschatten der Geschichte, Berlin 2015, 86–107, bes. 90f.

<sup>3</sup> Vgl. KATHARINA VON KELLENBACH, The Costs of Contrition, in: JULIA ENXING / KATHARINA PEETZ (Hrsg.), Contritio. Annäherungen an Schuld, Scham und Reue, Leipzig 2017, 81–97, bes. 82–84.

<sup>4</sup> Archiv der Evangelischen Kirche im Rheinland, 7 NL 016-67 (Hervorhebungen im Original).

<sup>5</sup> KATHARINA VON KELLENBACH, The Mark of Cain. Guilt and Denial in Post War Lives of Nazi Perpetrators, Oxford 2013.

## 1. Erlösungsbedürftigkeit – universal?

Worin äußert sich die Erlösungsbedürftigkeit eines Menschen? Wovon muss Leben erlöst werden und wann findet Erlösung statt? Im Folgenden sollen einige Aspekte, die unsere Erlösungsbedürftigkeit ausmachen könnten, beleuchtet werden. Erlösungsbedürftigkeit ist dabei ein universales Phänomen: sie kennzeichnet jedes (menschliche) Leben – orts- und zeitunabhängig. Bei einem Nachdenken über Erlösungsbedürftigkeit greifen Fragen der Schöpfungstheologie, Gotteslehre, Anthropologie, Christologie, Soteriologie und Eschatologie ineinander.

## 2. Erlösungsbedürftig weshalb? Erlösungsbedürftig wovon?

Erlösungsbedürftig ist alles Unversöhnte, das unsere Existenz betrifft und zwar aufgrund unserer Interaktion mit anderen.<sup>6</sup> Wir werden hineingeboren in eine Welt, die als Beziehungsgeflecht aller Entitäten konstituiert ist. Hinsichtlich des Gott-Welt-Verhältnisses gehe ich davon aus, dass Gott eine immanent-transzendente Realität ist, d. h. nicht reines Gegenüber von Welt ist, sondern die Welt durchwirkt. Das Beziehungsgeschehen von Gott in der Welt ist als reziprokes, d. h. wechselseitiges, zu verstehen: Gott beeinflusst die Welt und wird von der Welt beeinflusst. Unser Hineingestellt-Sein in die Welt ist dabei verbunden mit einem Fürsorgeauftrag, sowohl für uns selbst als auch für alles Leben. Unversöhntheit bezeichnet deshalb den Zustand des permanenten Scheiterns angesichts des Auftrags, das Friedensreich Gottes aufzubauen und mitzuschaffen. Im Zentrum der Unversöhntheit, die durch unser Existieren bedingt ist, stehen die Beziehungsbrüche des Lebens. Und zwar sowohl individuell als auch kollektiv. »Das Böse realisiert sich vielfältig in Beziehungsstörung«, so Dorothea Sattler.<sup>7</sup> Was ist konkret unter dieser Beziehungsstörung zu verstehen? *Kollektiv* stören bzw. zerstören Menschen Beziehungen dort, wo sie die Gleichheit aller Menschen und die Unverfügbarkeit des Lebens nicht anerkennen. Einige Beispiele hierfür sind:

– Wo Kriege geführt werden, um eine Vorherrschaft bestimmter Menschen zu erkämpfen.

<sup>6</sup> Im Unterschied zu der Mehrzahl aktueller Soteriologien begreife ich nicht nur den Menschen als erlösungsbedürftig, sondern das gesamte Leben.

<sup>7</sup> DOROTHEA SATTLER, Erlösung? Lehrbuch der Soteriologie, Freiburg 2011, 36.

- Wo andere zu Versuchszwecken instrumentalisiert werden.
- Wo Unvermögen mit dem Tod bestraft wird.
- Wo ein menschliches Leben auf Kosten anderer Lebewesen gelebt wird – sei es auf Kosten anderer Menschen oder nicht-menschlichen Lebens, das in seiner Existenz eingeschränkt wird.
- Wo wir zulassen, dass Konsum und Kapitalismus unser Leben lenkt.

*Individuelle Beziehungsstörungen* betreffen uns nicht primär aufgrund unserer Existenz als Mensch in einer bestimmten Gesellschaft oder aufgrund globaler Interessenskonflikte. Vielmehr sind hiermit die ganz persönlichen Erfahrungen des *Scheiterns am Beziehungsauftrag* gemeint. Konkret sind dies all jene Beziehungsabbrüche, die unser Leben und das je persönliche Erleben von Wirklichkeit in mindestens gleichem – wenn nicht sogar größerem – Ausmaß prägen wie bzw. als die gelebten Beziehungen. Ein prägnantes Beispiel hierfür findet sich in der Verfilmung mehrerer Kurzgeschichten der Literaturnobelpreisträgerin Alice Munro durch den Regisseur Pedro Almodóvar im Film »Julieta«.<sup>8</sup> Am Punkt größter Verzweiflung erzählt Julieta rückblickend aus ihrem Leben. Wie sie als junge Frau einem Mann im Zug begegnet, der dann der Vater ihrer Tochter Antia wird. Die drei leben in einem kleinen spanischen Fischerdorf in einem Haus am Meer. Als Antia neun Jahre ist, drängt ihre Mutter sie, doch auch mal an einem Sommerferienlager teilzunehmen. Widerwillig fährt Antia mit zum Sommercamp, in dem sie eine gute Zeit verbringt. Während ihrer Abwesenheit streiten sich ihre Eltern, Julieta und Xoan, Xoan fährt aufs Meer hinaus zum Fischen und ertrinkt. Julieta fällt daraufhin in eine Depression, die sie, wie sie später sagt, allein deshalb überlebt hat, weil ihre Tochter Antia »stark wie ein Baum« gewesen sei. Die Zuschauenden sehen, wie die 9-jährige Antia und ihre Freundin Bea die Mutter baden, anziehen, ihr Essen zubereiten. Kurz nach ihrem achtzehnten Geburtstag entschließt sich Antia dazu, an einem spirituellen Retreat in den Bergen teilzunehmen. Von diesem Retreat kehrt sie nicht mehr zurück. Sie lässt Julieta ausrichten, dass sie von nun an eigene Wege gehe, und Julieta nicht mehr Teil dieser Wege sein wird. Julieta zerbricht an dieser Erfahrung. Ihr Leben, ihre Identität ist nur noch durch den Beziehungsabbruch gezeichnet. Ihre Tage und Nächte sind durch die *Abwesenheit* Antias *gefüllt*. Zwölf Jahre nach dem Verschwinden schreibt sie in ihr Tagebuch den Satz: »Deine Abwesenheit füllt mein Leben aus und zerstört es.«

<sup>8</sup> PEDRO ALMODÓVAR, Julieta, 2016.

Zu den individuellen Beziehungsstörungen gehört auch die Versehrtheit der eigenen Integrität. Sowohl theologische Argumentationen als auch nicht-theologische nehmen die Versehrtheit der eigenen Integrität in den Blick. Durch die fehlende Anerkennung der allen Lebewesen inhärenten Würde wird eine individuell-persönliche Integrität und Versöhntheit verhindert. Die Verletzung der eigenen Integrität geschieht dort, wo durch Ausgrenzungs- und Beschämungsmechanismen verhindert wird, dass Partizipations- und Gestaltungsmöglichkeiten verwirklicht werden können. Rassismus, Antisemitismus und Speziesismus sind gelebte Gewalt. Jede erlernte Hilflosigkeit und jedes zum Schweigen gebrachte Geschöpf führt uns die Erlösungsbedürftigkeit des Lebens vor Augen. Hier geht es um eine Erlösung von Vorurteilen, von einem Ordnungsbedürfnis der Welt, das insofern ein gewalttätiges ist, als dass es andere kategorisiert und auf Rollen reduziert.

Erlösungsbedürftigkeit ist also ein schillernder Begriff, der sowohl konkretisiert als auch plausibilisiert werden muss. Eine Dimension der Erlösungsbedürftigkeit sind die bereits erwähnten Beziehungsstörungen – die Unversöhnlichkeiten des Lebens. Hier drängt sich die Frage auf, inwiefern Versöhnungsprozesse und gelungene Beziehungsarbeit als anfanghafte Erlösung verstanden werden können. Was können Vergebung, Versöhnung, Wiedergutmachung und Erlösung in diesem Zusammenhang bedeuten?

Im Folgenden frage ich nach dem Unterschied von Versöhnung, Wiedergutmachung und Erlösung, um dann in einem letzten Schritt zu verdeutlichen, welche Rolle der christliche Erlösungsglaube bzw. die christliche Hoffnung auf Erlösung als existentiell menschliche Hoffnung einnimmt. Dabei frage ich gerade auch nach ihrer Relevanz in einer säkularen Gesellschaft.

### *3. Erlösung wovon? Über den Unterschied von Wiedergutmachung, Versöhnung, Vergebung und Erlösung*

»So ist Versöhnung, so kann der wahre Friede sein, so ist Versöhnung, so ist Vergeben und Verzeihn«,<sup>9</sup> heißt es in einem vielgesungenen Neuen Geistlichen Lied.

Versöhnung, Vergeben und Verzeihen sind allerdings nicht synonym zu gebrauchen. Was sie vereint, ist ihre innerweltliche Verortung: Versöhnen und Vergeben werden im Lied als eine menschenmögliche Lebenspraxis

<sup>9</sup> »Wie ein Fest nach langer Trauer«. Text: Jürgen Werth, Melodie: Johannes Nitsch.

benannt. Ich würde sie um den Begriff der Wiedergutmachung erweitern. Versöhnung, Vergebung und Wiedergutmachung sind innerweltliche Prozesse, aber sie sind dennoch nicht innerweltlich abschließbar. Sind sie ein Vorgeschmack auf Erlösung? Während sich »Vergebung« und »Verzeihen« – tendenziell – auf punktuelle Ereignisse beziehen und sicherlich die im Alltagssprachgebrauch vertrauteren Begriffe sind, kommt das »Versöhnen« von »Versuenen« und bezeichnet damit einen religiösen Prozess, der auf ein ganzheitliches Heilwerden abzielt.<sup>10</sup>

Theologisch betrachtet begründet bereits das biblische Zeugnis, dass es uns Menschen um einen Beitrag zum Frieden gehen muss. Ein sinn-erfülltes Wohnen in Frieden, Sicherheit und Gemeinschaft sind biblisch fundiert.<sup>11</sup> Aus der Unversöhntheit ergibt sich die Notwendigkeit, dass wir diese Unversöhntheit nicht einfach aushalten oder ignorieren dürfen, sondern dass wir unser ganzes Leben lang in Versöhnungsprozesse involviert sind. Hier ist bewusst die Rede von Versöhnungsprozessen, da es sich hierbei um ein dynamisches und innerweltlich nicht abschließbares Geschehen handelt. Dieser dynamische Prozess umfasst dabei auch die Aspekte von Wiedergutmachung, Reue und Bekenntnis. *Wiedergutmachung ist nicht mit Versöhnung gleichzusetzen, sondern ein Teil von Versöhnungsprozessen.*

Mit Blick auf das Verhältnis von Reue, Bekenntnis und Wiedergutmachung – als den drei Elementen eines Versöhnungsprozesses – vertrete ich vier Thesen:<sup>12</sup>

<sup>10</sup> Insgesamt bleibt freilich fraglich, ob die Begriffe überhaupt getrennt voneinander zu bestimmen sind. Ich beziehe mich bei der angegebenen Tendenz auf: PAUL DESLAERS, Art. Versöhnung (biblisch-theologisch, Altes Testament), in: LThK Bd. 10, Freiburg 2009, 720–721. – CLEMENS THOMA, Art. Versöhnung (biblisch-theologisch, Neues Testament), in: LThK Bd. 10, 721–723. – JÜRGEN WERBICK, Art. Versöhnung (theologisch- und dogmengeschichtlich, systematisch-theologisch), in: LThK Bd. 10, 723–726. – JOSEF SCHUSTER, Art. Verzeihung, in: LThK Bd. 10, 749–750. – Der Begriff der »Vergebung« ist schillernder: EVA-MARIA FABER (Art. Vergebung (systematisch-theologisch), in: LThK Bd. 10, 652–653) versteht ihn ebenfalls ganzheitlich. Ich stimme zu, dass die Möglichkeit, menschlich Vergebung denken und praktizieren zu können dem Vergebungshandeln Christi entspringt. Aus den netzwerk-internen Diskursen begreife ich Vergebung – im Vergleich zu Versöhnung – als punktuelle(re)s Geschehen.

<sup>11</sup> Vgl. JOACHIM VON SOOSTEN, Die »Erfindung« der Sünde. Soziologische und semantische Aspekte zu der Rede von Sünde im alttestamentlichen Sprachgebrauch, in: INGO BALDERMANN ET AL. (Hrsg.), Sünde und Gericht (Jahrbuch für Biblische Theologie, Bd. 9), Neukirchen 1994, 87–110.

- (1) Versöhnungsprozesse greifen wie die Zahnräder eines Laufwerks ineinander, d. h. die einzelnen Bestandteile des Prozesses – Reue, Bekenntnis, Wiedergutmachung – verlaufen nicht linear, sondern greifen prozessual ineinander und sind aufeinander bezogen.
- (2) Diese Prozesse von Confessio, Satisfactio und Contritio initiieren sich gegenseitig. Jedes Element kann dabei ein weiteres initiieren oder vom anderen initiiert und motiviert werden.
- (3) Alle einen Versöhnungsprozess konstituierenden Elemente können sowohl materielle als auch ideelle Dimensionen haben. Reue ist demnach nicht der ideelle Anfang eines Versöhnungsprozesses, der dann in einem materiellen Satisfactio-Geschehen resultiert oder gar zum Abschluss gebracht wird. Sondern Reue kann auch Begleiterscheinung von Satisfactio sein.
- (4) Ein authentischer Versöhnungsprozess kann nur gelingen, wenn allen Aspekten (Contritio, Confessio, Satisfactio) Rechnung getragen wird.

Nimmt man diese Sicht auf Versöhnungsprozesse ernst, stellen sich bestimmte christliche Gewissheiten infrage: Dass es unbedingt Vergebung geben muss, dass Reue am Anfang steht usw.

So kann es im Zuge eines Wiedergutmachungsprozesses, an irgendeinem Punkt zu Vergebung kommen, aber es muss nicht dazu kommen. Theologisch gesehen gibt es keine Pflicht zur Vergebung. Meines Erachtens ist die im Matthäusevangelium genannte Aufforderung,<sup>13</sup> siebzigmal sieben Mal zu vergeben, gerade deshalb so hoch, um zu verdeutlichen, dass es sich um ein Ideal handelt, das innerweltlich nicht vollends realisierbar ist.<sup>14</sup>

Versöhnung bezeichnet in diesem Verständnis keinen Abschluss, sondern einen anhaltenden und umfassenden Zustand: Versöhnt zu leben, bedeutet die kontinuierliche, zukunftsweisende Verwirklichung einer Be-

<sup>12</sup> Die hier aufgeführten Thesen sind nur *ein* Kondensat des dreijährigen Diskussions- und Reflexionsprozesses des DFG-Netzwerkes »Schuld ErTragen. Die Kirche und ihre Schuld«. Ich danke allen Netzwerk-Mitgliedern für die intensiven und ehrlichen Diskussionen, das Aushalten der unterschiedlichen Standpunkte, die Inspiration und das Bemühen um eine gemeinsame (größere) Sache.

<sup>13</sup> Mt 18, 21–22: Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? Bis zu siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal, sondern bis zu siebzigmal siebenmal.

<sup>14</sup> Selbstverständlich gibt es auch anderweitige Auslegungen dieser Schriftstelle. Gerade in evangelikalen Kreisen wird durchaus an einer christlichen »Pflicht zur Vergebung« festgehalten.

ziehung, die ein altes Leben in ein anderes transformiert hat und zwar dergestalt, dass das Leben einer Beziehung möglich ist, in dem Menschen einander losgelöst/erlöst von dem Ereignis erleben, das am Beginn des Prozesses stand, d. h. wenn die eigene Identität und die des anderen nicht mehr *primär* durch ihre »Rolle« als Täterin, Täter oder Opfer bestimmt ist. Ein gelungener Versöhnungsprozess bedeutet konkret gewordene, immanente Soteriologie. Die Ausgangsfrage »Erlösung wovon?« kann in *diesem Zusammenhang* dann wie folgt beantwortet werden: Von der Festschreibung auf eine Tat, für die man haftbar gemacht werden kann oder die man überlebt hat, die aber nicht (mehr) die Identität der Person bestimmt. Oder auch: von der Bindung an eine Gewalterfahrung, die eine Person zum Opfer macht.

In diesem Sinne kann Erlösung auch als existentielle Hoffnungszusage verstanden werden.

#### 4. Erlösung als existentielle Hoffnungszusage

Die existentielle Hoffnungszusage kann in der Erkenntnis und Zusage bestehen: Du bist mehr als Deine Tat, als Deine Krankheit, als Deine Schmerzen, als Dein Scheitern und Versagen. Das anfanghafte Spüren und Leben dieser Zusage ist gelebte Soteriologie. Es ist das, was z. B. die rassismuskritische Religionspädagogik und Theologie, die Befreiungs- und Postkolonialen Theologien, die Critical Whiteness Studies erreichen möchten, wenn sie alles daransetzen, Menschen in ihrer Gleichwertigkeit theologisch sichtbar werden zu lassen – und zurecht konkrete Handlungen einfordern.<sup>15</sup>

Soteriologie verweist dabei auf den Grund der Hoffnungszusage: Dieser Grund ist Jesus Christus, der als Retter der Welt offenbar wurde. Soteriologie gefasst als christlich begründete und theologisch fundierte Hoffnung auf Erlösung ist deshalb auch von gesellschaftlicher Relevanz. Es geht darum, Lebewesen von Stigmata und Stigmatisierungen zu befreien, zu erlösen. Das heißt auch, sie nicht extern aufgrund ihrer Herkunft, Religion, zugeschriebenen »Rasse« (heute oft auch Kultur) auf bestimmte Merkmale festzulegen oder ihnen bestimmte Fähigkeiten abzusprechen oder zuzu-

<sup>15</sup> Vgl. hierzu mitunter den Beitrag von DOMINIK GAUTIER in vorliegendem Band: Identity in Question. A Theological Reflection sowie BRITTA KONZ / DOMINIK GAUTIER, »Du weißt meine Schmach, Schande und Scham« (Ps 69,20). Dominanzkritische Überlegungen zur inklusiven religiösen Bildung, in: ENXING/PEETZ (Hrsg.), *Contributio*, 16–35.



schreiben. Ein würdiges Ansehen zu errichten und einen Beitrag dazu zu leisten, dass Identitätsbildung möglichst unabhängig von Abgrenzungs- und Abwertungsdiskursen stattfindet, muss zentrales Anliegen der Theologie sein. Wo dies gelingt, geschieht subjektivierende *Selbstermächtigung* von Individuen. Subjekte erleben sich als erlöst von Selbst- oder Fremdzuschreibungen des Abgehängt- und Ausgegrenzt-Seins. Kurzum: Es geht um *existentielle Sinnhaftigkeit* und um die Rückgewinnung von Gestaltungsmöglichkeiten des eigenen Lebens in Gemeinschaft.

Wo es gelingt, Identitätsdiskurse ohne Abgrenzungsdiskurse zu führen, d. h. erfahrbar wird, dass Menschenwürde angeboren und nicht zugeschrieben ist, verliert konkurrierendes Vergleichen seine Kraft. Dann kann die Frage, ob das eigene Leben als gelungen empfunden wird, beantwortet werden, ohne dabei primär Rekurs darauf zu nehmen, ob es im Vergleich zu anderen als gelungen erscheint.<sup>16</sup> Dann ist es möglich, andere ein für sie gelingendes Leben leben zu lassen und zwar im Bewusstsein darüber, dass auch das eigene Leben mit diesen in einem unmittelbaren Beziehungsgeflecht existieren kann und das Wohlergehen des Nächsten zum eigenen gelingenden Leben beiträgt und umgekehrt. Vielleicht lässt Klaus Hemmerles These »Heil ist Heil für«<sup>17</sup> auch diese Lesart zu. Hemmerle verdeutlicht die über-individuelle Dimension von Heil. Heil geschieht stets in einem Heilszusammenhang. Dorothea Sattler formuliert dies wie folgt: »Aus theologischer Perspektive betrachtet, erscheint es als biblisch gut begründet, die Suche der Menschen nach einem glückenden Leben in Gemeinschaft als gottgewollte Sinngebung des Miteinanders der Geschöpfe zu begreifen.«<sup>18</sup> Die Annahme und Selbstbejahung des eigenen Ichs ist wichtiger Bestandteil eines *gelingenden Lebens in Gemeinschaft*.

Wenn es das Verlangen nach einem sinnerfüllten Leben, Erleben und Überleben ist, das die Menschheit verbindet und die Beziehungsgestaltung ausmacht, dann ist es nicht nur Unterfangen von Theologie im Hier und Jetzt Antworten zu finden auf »die Fragen, die das Leben weckt«,<sup>19</sup> sondern auch Fragen zu stellen und offen zu halten. Meines Erachtens wäre eine jede Theologie mit dem bloßen Anspruch, Antworten geben zu müssen,

<sup>16</sup> SATTLER, Erlösung?, 38: »Die in uns vorfindbare Neigung, beim Erleben des Glücks der Anderen an das eigene Unglück zu denken (statt sich mitzufreuen), kann als eine biblische Konkretion der Erbsünde gelten.«

<sup>17</sup> KLAUS HEMMERLE, Der Begriff des Heils (1972), in: Internationale katholische Zeitschrift *Communio* 1 (1972), 210–230, 223.

<sup>18</sup> SATTLER, Erlösung?, 36 f.

<sup>19</sup> SATTLER, Erlösung?, 35.

überfordert, aber auch unterschätzt. Vielmehr muss es ihr darum gehen, vor vorschnellen Antworten zu warnen. Und vor allem muss sie *Visionen entwickeln, für die es sich zu leben lohnt*. Ihre Kernbotschaft der Gotteskindschaft, der ursprünglich guten Schöpfung und der damit betonten Wertigkeit aller Entitäten, verleiht dem Geschaffenen eine Würde, die es zu schützen und zu leben gilt. Es ist diese Vision der gelebten Würde und Gleichwertigkeit allen Seins, deren gesellschaftliche Relevanz gerade auch in stark säkularen Kontexten ihre Stimme erheben kann und muss. Eine weitere theologische Vision ist die einer Gesellschaft, in der Menschen nicht davon getrieben sind, stets selbst für ausgleichende Gerechtigkeit – wie sie sich in *ihrer* Perspektive darstellt – sorgen zu müssen.<sup>20</sup> Anders als heutige Apokalypsen, wie sie uns in Filmen begegnen (z. B. »Elysium«), sagt die christliche Botschaft der Gnade Gottes dem Menschen zu, dass er sich nicht selbst retten muss.<sup>21</sup> Und zugleich schätzt sie innerweltliches Gestalten und den Einsatz für Gerechtigkeit. Der Auftrag der Reich-Gottes-Botschaft an uns Menschen und die Verheißung der Gnade Gottes kann eine Antwort auf die Erfahrungen des modernen Menschen geben. Sowohl das Erleben der eigenen Gestaltungsfreiheit und des eigenen Vermögens als auch die Erfahrungen des Verlierens und Scheiterns können in ihrer Ambivalenz wahrgenommen werden.<sup>22</sup> Theologie kann den Blick weiten – global-immanent und transzendent – und dabei immer auch auf den Anderen verweisen: als Geschöpf, als Gott in uns, als Gottselbst. So ist die Einübung in die Perspektivübernahme anderer ein wichtiger Bestandteil gelebter Theologie. Christus als denjenigen zu verkünden, der

<sup>20</sup> Vgl. PATRICK BECKER, Hoffnung worauf? Der Jenseitsverlust der Gesellschaft, HerKorr 3 (2018), 36–39, 39.

<sup>21</sup> Vgl. BECKER, Hoffnung worauf?, 36. Anmerkung: Der Gerechtigkeitsaspekt darf dabei aber nicht durch Gnade »ersetzt« werden. – Pauschal gesprochen: Wenn eh alle letztendlich zum lieben Gott in den Himmel aufgenommen werden, muss der Mensch letztendlich doch irdisch für (ausgleichende) Gerechtigkeit sorgen. Vgl. auch Beckers Verweis auf die Studien: MICHAEL N. EBERTZ, Die Zivilisierung Gottes. Der Wandel von Jenseitsvorstellungen in Theologie und Verkündigung, Ostfildern 2004. Und THOMAS GROSSBÖLTING, Der verlorene Himmel. Glaube in Deutschland seit 1945, Göttingen 2013. – Außerdem BECKER, Hoffnung worauf?: »Die Grundstruktur verbleibt im katholischen Bereich meistens im Himmel-Hölle-Fegefeuer-Schema, wie es im Westen in der Scholastik ausgeprägt wurde und sich etwa auch im Erwachsenenkatechismus der katholischen Kirche wiederfindet. Im evangelischen, vor allem evangelikalen Bereich, werden darüber hinaus apokalyptische Vorstellungen diskutiert, was auch die hohe Präsenz von in den USA produzierten filmischen Apokalypsen erklärt (38).

<sup>22</sup> Vgl. BECKER, Hoffnung worauf?, 39.

dieses »für-andere-Sein« in herausragender Weise verwirklichen konnte, kann kontext- und weltanschauungsunabhängig eine Botschaft sein. Bequem und pflegeleicht ist Theologie deshalb längst nicht. Ich sehe die gesellschaftliche Relevanz von Theologie (und Kirche) auch darin, Anwältin für Gerechtigkeit zu sein. Wirkliche Gerechtigkeit bedeutet größtmögliches Wohl aller.<sup>23</sup> Hier ist noch mancher Kampf zu kämpfen. Letztendlich ist viel gewonnen, wenn eine existentielle Glaubenshoffnung auch rational plausibel vermittelt werden kann. Denn der Glaube daran, dass unser jeweiliges Leben nicht das letzte Wort hat, das vergegenwärtigte Wissen, dass unsere Perspektive nicht die einzig mögliche ist, und die Überzeugung, dass Leid, Verzweiflung, Scheitern und Versagen am Ende transformiert werden *können*, kann neue Lebenskraft, Gestaltungsfreiheit und Sinn geben. Bei Becker heißt es:

»Das Jenseits besitzt die göttliche Macht, uns aus der Beschränktheit der Welt zu befreien, einen Sinn zu empfinden, der unsere aktuellen Nöte übersteigt. Dieser Sinn wird sich uns nicht erschließen, wenn wir auf der Ebene des Individuums verbleiben, daher wird die Jenseitsbotschaft, auch wenn sie den heutigen Fokus auf das Individuum nachvollzieht, am Ende immer eine Orientierung an der und auf die Gemeinschaft implizieren.«<sup>24</sup>

<sup>23</sup> PAPST FRANZISKUS, Gaudete et exsultate. Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute, 19.03.2018, Nr. 78. »Die Gerechtigkeit, die Jesus anbietet, ist jedoch nicht wie die, nach der die Welt trachtet, die oft von schäbigen Interessen befleckt und von der einen oder anderen Seite manipuliert wird. Die Realität zeigt uns, wie leicht es ist, Korruptionsbanden beizutreten oder die tägliche Politik des ›do ut des‹ mitzumachen, wo alles Geschäft ist. Und wie viele Menschen leiden unter Ungerechtigkeit, wie viele müssen ohnmächtig zusehen, wie die anderen abwechselnd den Kuchen des Lebens unter sich aufteilen. Einige geben auf, für die wahre Gerechtigkeit zu kämpfen, und entscheiden sich dafür, sich auf die Siegerseite zu schlagen. Das hat nichts mit dem Hunger und Durst nach Gerechtigkeit zu tun, den Jesus lobpreist.« URL: [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost\\_exhortations/documents/papa-francesco\\_esortazione-ap\\_20180319\\_gaudete-et-exsultate.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20180319_gaudete-et-exsultate.html) (Stand: 11.10.2018).

<sup>24</sup> BECKER, Hoffnung worauf?, 39. – Das Zitat geht weiter: »Das Jenseits wird ein Ort sein, an dem Schuldeingeständnis, Reue und Versöhnung stattfinden. Dass es dort möglich ist, in der eigenen Schuld verhaftet zu bleiben, kann man, gerade wenn man die Freiheit des Individuums auch im Jenseits ernst nimmt, nicht von sich weisen. Die Hoffnung auf Versöhnung sollte aber in der christlichen Verkündigung wachgehalten werden, gerade indem das Jenseits miteinbezogen wird, das alles relativiert, nicht nur materielle Abhängigkeiten, sondern auch menschliche Schuld.«

Überhaupt ist es die Frage nach dem Sinn des Seins, die nach einer positiven Antwort verlangt. Theologie kann und sollte hier um eine Antwort ringen, sprachfähig sein. Wo dies nicht gelingt, wird es prekär und gefährlich. Es geht nicht um eine Vertröstung auf Erlösung. Es geht um einen Horizont angesichts der Erfahrung der Erlösungs*bedürftigkeit* des eigenen Lebens und des Beziehungsgefüges der Welt. Nicht alle würden von Erlösungsbedürftigkeit sprechen, die meisten wohl eher von einem Verlangen, die Ungerechtigkeiten des Seins zu beenden oder einen Ausgleich zu schaffen. Letztendlich geht es darum, ob die Ungerechtigkeit, die man erfährt, von einer Hoffnung umfassen werden kann, die einen aktiven Umgang und eine Positionierung zu dieser Ungerechtigkeit ermöglicht – und zwar vor dem Hintergrund des gleichen Rechts auf Teilhabe aller Menschen.<sup>25</sup> Kurzum: Ich behaupte, dass die Vorstellung, ob und wie es im Jenseits weitergeht, konkrete Auswirkungen auf unser Leben im Hier und Heute hat.<sup>26</sup>

### *5. Offenbare Hoffung: Das Christusereignis als Schlüsselereignis*

Die begründete Glaubenshoffnung auf Erlösung hat ihren Grund im erlösenden Handeln Jesu, das letztlich selbst den Kreuzestod überwand. Das Leid, die Angst und der Schmerz sind damit nicht einfach weg. Der Auf-erstandene trägt die Narben weiterhin. Es geht nicht um eine Wiederherstellung der Verhältnisse, nicht um bloße Wiederbelebung. Es geht weiter.

Der Kreuzestod ist nicht nur das Zeichen dafür, dass Gott den Tod nicht verhindern kann, das Leid nicht verhindern kann; der Kreuzestod ist sozusagen der Gang Gottes dorthin, wo Leid und Schmerz sind. Wo die Gottverlassenen sind. Der Kreuzestod Christi ist der erklärte Wille Gottes, sich genau mit den am Kreuz Hängenden, den Stigmatisierten auseinanderzusetzen. Dass der Tod Gott nicht fremd ist, zeigt Gott gerade am Kreuz. Das Kreuz wird damit nicht nur zum Ort der Gottverlassenheit,

<sup>25</sup> Vgl. DOROTHEA SATTLER, *Beziehungsdenken in der Erlösungslehre. Bedeutung und Grenzen*, Freiburg 1997.

<sup>26</sup> Patrick Becker sieht gerade darin die »Daseinsberechtigung von Religionen«, dass sie »eine Sinnstiftung anbieten, die über das Irdische hinausgeht«. – BECKER, *Hoffnung worauf?*, 39. – Vgl. auch das Projekt »Eschatological Images in Contemporary Thought« von PATRICK BECKER und STEFFEN JÖRIS: URL: <http://www.kt.rwth-aachen.de/forschung/projekt-eschatological-images> (Stand: 09. 10. 2018).

sondern macht deutlich, dass gerade die Hoffnungslosen den Anlass zur Hoffnung haben. Es ist ein Paradox: Gerade die Ungläubigen haben Anlass zu glauben und zu vertrauen, dass Gott gerade dort ist, wo Gott nicht zu sein scheint. Und dass es weiter geht, eine neue Geschichte möglich ist, Begegnung mit dem Auferstandenen real werden kann.<sup>27</sup>

Wenn Erlösung, wie ich behaupte, zugleich anfanghaft im Hier und Jetzt möglich ist, dann schließt sich die Frage an: *Wie kann die Gestaltung einer Lebenswirklichkeit aussehen, die sich als anfanghaft erlöst begreift?*

Auch hier erhalten wir Anhaltspunkte in der Christologie: Ich stimme Sattler zu, wenn sie sagt: »Jesus lebte mit den Menschen eine Gestalt von Beziehung, in der die einzelnen zur Selbstannahme befähigt wurden.«<sup>28</sup> Zugleich möchte ich ergänzen, dass ich Jesu Beziehungsleben auch so verstehe, dass es zur Fremdannahme befähigt. Was es heißt, ein erlöstes Leben zu führen, wird in Christus offenkundig: Hinsichtlich der Sinnlosigkeit, die viele Menschen in ihrem Leben erfahren (Apathie), würde dies bedeuten, dass Christus gezeigt hat, dass selbst das Leben derjenigen, die zum Schweigen gebracht wurden, der Sünderinnen und Sünder, Prostituierten, der Armen und Arm-Gemachten, der Kranken, Blinden und Ausgegrenzten, der Einsamen und Übrig-Gebliebenen, und derer, die nicht dem gesellschaftlichen Schema entsprechen, einen Sinn hat.<sup>29</sup> Dass sich der Sohn Gottes ausgerechnet ihnen zuwendet und der Wert und Sinn des Daseins deshalb gerade nicht von diesen Dingen abhängt, ist eine erlösende Botschaft – und: dass christologisch nur eine plurale und pluralitätsfähige Gesellschaft zu rechtfertigen ist, dass der besondere Wert des Lebens, Jesu besondere Aufmerksamkeit, denjenigen gilt, die nicht der gesellschaftlichen Konvention entsprechen. Das Christusergebnis kann so als Erkenntnisort dieser Wahrheit begründet werden.<sup>30</sup> Christus als Sakrament – als zeichenhafte Wirklichkeit – wird darin erkennbar, dass dieses Leben Jesu nochmals in Tod und Auferstehung bejaht wird.

Soteriologie als Lehre von der Erlösung umfasst bereits innerweltlich Prozesse der Befreiung von Sünde, Verstrickung und Unversöhntheit. Katharina von Kellenbach vergleicht deshalb auch den offenen Prozess

<sup>27</sup> Vgl. Podcast mit RASMUS NAGEL: Episode 61 – Slavoj Žižek und das #FiaskoGottes. URL: <http://wirsindmosaik.de/podcast/episode-61-slavoj-zizek-und-das-fiaskogottes-interview-mit-rasmus-nagel> (Stand: 11. 10. 2018), Minute 01:01:37–01:02:12 (fast wörtlich zitiert).

<sup>28</sup> SATTLER, Erlösung?, 40.

<sup>29</sup> Vgl. EDWARD SCHILLEBEECKX, Jesus. Die Geschichte von einem Lebenden, Freiburg 1975, 184.

<sup>30</sup> Vgl. SATTLER, Erlösung?, 39.

immanenter Soteriologie mit dem des Kompostierens. Es geht um ein Benennen des Mülls (Sünde), Trennen der Fakten (Wahrheitssuche), ein Aufdecken, Wenden, Belüften und Ruhelassen (Confessio, Contritio), und ein Wenden zum Guten, zum Lebensförderlichen, zu fruchtbarer Erde, aus der Neues wachsen kann (Satisfactio). Das Bild des Kompostierens ist vielversprechend, weil es keinesfalls naiv ist. Es gibt Müll, der nicht vergeht, der nicht in fruchtbaren Humus verwandelt werden kann, nicht durch Filter laufen kann. Hier sprechen wir von unkompostierbarem Giftmüll. Es gibt innerweltliche Zustände, die womöglich nur in eschatologischer Perspektive eine Reinigung (Läuterung) und Kon-Version erfahren.<sup>31</sup> Ich formuliere bewusst »womöglich«, denn ich sehe es als Aufgabe der Theologie, nicht so zu tun, als hätte sie die Antworten auf die Fragen nach dem Jenseits. Sie hat den begründeten Glauben an das Jenseits. Abschließende Klärung kann sie nicht herbeiführen, sie kann und darf kein Endpunkt sein. Es geht darum, sich den prekären Fragen zu stellen und manche – vielleicht einige, oder viele – gerade offen zu halten. Im Sinne einer Demut angesichts der Verstrickungen des Lebens, denen die Theologie durch beharrliches Fragen das letzte Wort aber nicht lassen will.

### *Literaturverzeichnis*

- PEDRO ALMODÓVAR, Julieta, 2016.  
 ARCHIV DER EVANGELISCHEN KIRCHE IM RHEINLAND, 7 NL 016-67.  
 PAUL DESELAERS, Art. Versöhnung (biblisch-theologisch, Altes Testament), in: LThK Bd 10, Freiburg 2009, 720–721.  
 FRITZ BAUER INSTITUT, Robert Mulka, URL: <http://www.auschwitz-prozess-frankfurt.de/index.php?id=134> (Stand: 09. 10. 2018).  
 PATRICK BECKER, Hoffnung worauf? Der Jenseitsverlust der Gesellschaft, HerKorr 3 (2018) 36–39.  
 MICHAEL N. EBERTZ, Die Zivilisierung Gottes. Der Wandel von Jenseitsvorstellungen in Theologie und Verkündigung, Ostfildern 2004.  
 EVA-MARIA FABER, Art. Vergebung (systematisch-theologisch), in: LThK Bd. 10, Freiburg 2009, 652–653.  
 DOMINIK GAUTIER, Identity in Question. A Theological Reflection, in: JULIA ENXING / DOMINIK GAUTIER (Hrsg.), Satisfactio. Über (Un-)Möglichkeiten von Wiedergutmachung, Leipzig 2019.

<sup>31</sup> Vgl. KATHARINA VON KELLENBACHS Beitrag »The Purification of Memory: Guilt als Ferment, Leavon, Compost« in diesem Sammelband. – Vgl. BECKER, Hoffnung worauf?, 39.

- THOMAS GROSSBÖLTING, *Der verlorene Himmel. Glaube in Deutschland seit 1945*, Göttingen 2013.
- KLAUS HEMMERLE, *Der Begriff des Heils* (1972), in: *Internationale katholische Zeitschrift Communio* 1 (1972) 210–230, 223.
- KATHARINA VON KELLENBACH, *The Mark of Cain. Guilt and Denial in Post War Lives of Nazi Perpetrators*, Oxford 2013.
- KATHARINA VON KELLENBACH, *The Costs of Contrition*, in: JULIA ENXING/KATHARINA PEETZ (Hrsg.), *Contritio. Annäherungen an Schuld, Scham und Reue*, Leipzig 2017, 81–97.
- KATHARINA VON KELLENBACHS Beitrag »The Purification of Memory: Guilt als Ferment, Leavon, Compost«, in: JULIA ENXING/DOMINIK GAUTIER (Hrsg.), *Satisfacio. Über (Un-) Möglichkeiten von Wiedergutmachung*, Leipzig 2019, 311–330.
- BRITTA KONZ/DOMINIK GAUTIER, »Du weißt meine Schmach, Schande und Scham« (Ps 69,20). *Dominanzkritische Überlegungen zur inklusiven religiösen Bildung*, in: JULIA ENXING/KATHARINA PEETZ (Hrsg.), *Contritio. Annäherungen an Schuld, Scham und Reue*, Leipzig 2017, 16–35.
- RASMUS NAGEL, *Slavoj Žižek und das #FiaskoGottes*. Podcast: Episode 61. URL: <http://wirsindmosaik.de/podcast/episode-61-slavoj-zizek-und-das-fiaskogottes-interview-mit-rasmus-nagel> (Stand: 11. 10. 2018), Minute 01:01:37–01:02:12 (fast wörtlich zitiert).
- PAPST FRANZISKUS, *Gaudete et exsultate. Über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute*, 19. 03. 2018. URL: [http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost\\_exhortations/documents/papa-francesco\\_esortazione-ap\\_20180319\\_gaudete-et-exsultate.html](http://w2.vatican.va/content/francesco/de/apost_exhortations/documents/papa-francesco_esortazione-ap_20180319_gaudete-et-exsultate.html) (Stand: 11. 10. 2018).
- ANTJE POHL, *Mein Grossvater, der Kriegsverbrecher*, in: MICHAEL SCHNEIDER/JOACHIM SÜSS (Hrsg.), *Nebelkinder. Kriegsenkel treten aus dem Traumaschatten der Geschichte*, Berlin 2015, 86–107.
- DOROTHEA SATTLER, *Erlösung? Lehrbuch der Soteriologie*, Freiburg 2011, 36.
- JOSEF SCHUSTER, *Art. Verzeihung*, in: *LThK* Bd. 10, Freiburg 2009, 749–750.
- JOACHIM VON SOOSTEN, *Die »Erfindung« der Sünde. Soziologische und semantische Aspekte zu der Rede von Sünde im alttestamentlichen Sprachgebrauch*, in: INGO BALDERMANN ET AL. (Hrsg.), *Sünde und Gericht (Jahrbuch für Biblische Theologie, Bd. 9)*, Neukirchen 1994, 87–110.
- DOROTHEA SATTLER, *Beziehungsdenken in der Erlösungslehre. Bedeutung und Grenzen*, Freiburg 1997.
- EDWARD SCHILLEBEECKX, *Jesus. Die Geschichte von einem Lebenden*, Freiburg 1975, 184.
- CLEMENS THOMA, *Art. Versöhnung (biblisch-theologisch, Neues Testament)*, in: *LThK* Bd. 10, Freiburg 2009, 721–723.
- JÜRGEN WERBICK, *Art. Versöhnung (theologisch- und dogmengeschichtlich, systematisch-theologisch)*, in: *LThK* Bd. 10, Freiburg 2009, 723–726.